

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mk. 1.40 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfspaltigen Zeitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baroneßstraße 3. Telefon: Amt Hansa, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Burstverkauf.

Mittwoch, den 31. Januar d. Js. wird bei A. May Burst verkauft an die Inhaber der Nr. 421—550 um 4 Uhr nachm.

551—650	5
651—750	6
751—830	6 1/2

unter Vorlage der Reichs-Eisenkarten.

Schwanheim a. M., den 30. Januar 1917.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Verkauf von Butter und Margarine.

Mittwoch den 31. Januar d. Js. 8 Uhr vorm. wird den Verkaufsstellen ausgegeben:

a) Butter an Nr. 81—525 auf den Kopf 70 Gramm. Preis 45 Pfg. unter Vorlage der Butterkarten.

b) Margarine an Nr. 316—1190 auf den Kopf 70 Gramm, Preis 28 Pfg. unter Vorlage der Fettkarten.

Schwanheim a. M., den 30. Januar 1917.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Verkauf von Sardinen.

Mittwoch den 31. Januar d. Js. von 4 Uhr nachm. werden Sardinen in den nachstehenden Verkaufsstellen verkauft:

bei Joh. Merkel Ww. an Nr. 981—1240

Joh. Rall 1241—1326

L. Selzer 1—230

den Kopf 1/4 Pfund, Preis 19 Pfg.

Schwanheim a. M., den 30. Januar 1917.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Verkauf von Erdlohraben und Gelberuben.

Mittwoch den 31. Januar d. Js. von 9—12 Uhr am. werden im Rathaus Erdlohraben an alle Einwohner verkauft. Von 2 Uhr nachmittags ab findet der Verkauf von Gelberuben statt.

Schwanheim a. M., den 30. Januar 1917.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Komteß Jutta.

Roman von Willy Scharlau.

„So, wozum denn sonst? Ich habe die Bemerkung gemacht, daß diese Sorte Leute sich selbst und das, was sie ihnen und können, nur zu sehr in den Vordergrund stellen. Scheidenheit kennen sie kaum. Sie denken aber, andere müßten daselbe Interesse an ihnen nehmen, welches sie selbst sich besitzen.“

„Nun, dann macht dieser Herr Stahl eine räthselhafte Ausnahme. Von ihm, über sein Tun und seine Beschäftigung haben wir gar nicht gesprochen. Wir sprachen durchaus über diese Sachen, über die soziale Frage.“

„Worüber? Ueber soziale Fragen? Nun, da siehst Du ja, solche Leute sind. Mit einer jungen gebildeten Dame über etwas zu sprechen.“

Wenn sich auch Jutta ein wenig ärgerte, mußte sie doch zeln. Die gute Tante. Sie erwiderte ruhig: „Hätte Herr Stahl in meine Bildung Zweifel gesetzt, dürfte er kaum dies etwa behandelt haben. Außerdem fing ich davon an.“

„Du, Jutta?“

„Freilich! Ebmeier hatte mir gesagt, er, das heißt dieser Herr Stahl, sei Sozialdemokrat. Ich fragte ihn also, ob das ist.“

Gräfin Ernestine schnellte förmlich aus ihrer Wagende in Höhe: „Das ist ja förmlich unerhört von Ebmeier! Er braucht das meinerseits in ihn gesetzte Vertrauen. Ein Sozialdemokrat in unserer Gesellschaft. Das ist ein Affront!“

„Beruhige Dich, Tante. Ebmeier ist einmal wieder bei der Wahrheit geblieben. Herr Stahl hat meine Frage einem prompten Nein“ beantwortet. Einer Lüge halte ihn nicht für fähig, namentlich, wenn es sich um eine Berzeugung handelt.“

„Das ist mir doch sehr lieb!“ rief Tante Ernestine und setzte erleichtert auf. „Du hast mir wirklich einen Schrecken gelacht, Jutta! Uebrigens sah mir dieser — Herr —“

„Stahl, liebe Tante!“

Gräfin Ernestine konnte sich bei Namen wie Müller, Lehmann, Stahl, allen Namen, welche nicht mit „von“ anfangen,

Verordnung

betreffend Regelung des Kartoffelverbrauchs der Erzeuger im Kreise Höchst a. M.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 26. Juni 1916 (R.-G.-Bl. S. 590) und der Verordnung des Herrn Reichskanzlers vom 1. Dezember 1916 (R.-G.-Bl. S. 1314) wird in Abänderung der Verordnung des Kreis-Anschusses vom 16. Dezember 1916 (Kreisblatt vom 20. Dezember 1916), betreffend Regelung der Kartoffelverförgung im Kreise Höchst a. M., folgende Verordnung erlassen.

§ 1. Der den Kartoffelerzeugern nach § 2 der Kreisverordnung vom 16. Dezember 1916 zustehende Tages-Kopf-Höchstlaß wird auch für die Zeit vom 1. März bis 20. Juli 1917, also für die ganze Verfürungszeit (1. Januar 1917 bis 20. Juli 1917) auf 1 Pfund festgesetzt.

§ 2. Wer dieser Anordnung zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Neben der Strafe können Borräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Rücksicht darauf, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Höchst a. M., den 22. Januar 1917.

Der Kreis-Anschuß des Kreises Höchst a. M.

Der Vorsitzende: Klausen.

Wird veröffentlicht:

Schwanheim a. M., den 30. Januar 1917.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Sofortige größere Einlieferungen von Stroh sind im Interesse der Schlagfertigkeit der Armee durchaus notwendig. Es ist daher Pflicht eines jeden Besitzers, die entbehrlichen Vorräte unverzüglich der Heeresverwaltung (Proviant-Amt) zuzuführen.

Die Einlieferungen können sofort mit der Bahn oder mittelst Fuhrwerk erfolgen. Im letzteren Falle werden diejenigen Frachtkosten, die bei Benutzung der Eisenbahn entstanden wären, besonders vergütet.

Es kann Stroh von Roggen, Weizen, Dinkel, Hafer und Gerste geliefert werden.

Die festgesetzten Preise betragen: Für Flögeldrusch-

stroh 50 Mark, für Ballenpreßstroh 47 Mark, für ungepreßtes Maschinenstroh 40 Mark für die Tonne, frei Waggon Verladestation des Verkäufers für Ware von mindestens mittlerer Beschaffenheit.

Höchst a. M., den 23. Januar 1917.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 30. Januar 1917.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

Bekanntmachung.

Der Minister des Innern hat angeordnet, daß mit Rücksicht auf die infolge des Krieges erheblich erhöhte Sterblichkeitsziffer im Deutschen Reiche, alle geeigneten Mittel angewandt werden sollen, um durch Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und auch Gesunderhaltung der heranwachsenden Jugend einer weiteren Verminderung der Bevölkerungsziffer vorzubeugen. Unter den zur Besserung der Verhältnisse erforderlichen Maßnahmen ist von besonderer Wichtigkeit die Ausbildung der weiblichen Jugend in den Grundsätzen der Säuglings- und Kleinkinderpflege. Die Belehrung der schulentlassenen weiblichen Jugend durch öffentliche Vorträge, Besprechungen und ähnliche Veranstaltungen soll allenthalben mit größtem Nachdruck veranlaßt werden.

Es werden deshalb auch im hiesigen Kreise derartige belehrende Besprechungen mit der zu Ostern 1914, 1915 und 1916 schulentlassenen weiblichen Jugend stattfinden, an denen auch die zu Ostern 1917 zu entlassenden Mädchen teilnehmen sollen. Zu diesem Zwecke wird der Herr Kreisarzt in den einzelnen Schulorten — Zeit und Ort wird durch die Bürgermeister noch näher bekannt gemacht werden — solche Besprechungen abhalten.

Die betreffenden Mädchen, sowie die Eltern und Arbeitgeber derselben werden hiermit dringend gebeten, dafür besorgt zu sein, daß durch möglichst zahlreiches Erscheinen die geplanten Besprechungen den beabsichtigten Erfolg haben.

Höchst a. M., den 23. Januar 1917.

Der Landrat: Klausen.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 30. Januar 1917.

Der Bürgermeister:

Diefenhardt.

nichts denken, und Namen, bei denen sie sich nichts denken konnte, vermochte sie nicht zu behalten.

„Ganz richtig, Kind, also dieser Herr — Stahl, Ingenieur, nicht wahr? — daß er gar nicht nach einem Sozialisten aussah.“

„Tante, ob man das den Leuten immer wird an der Nase ansehen können? Vielleicht interessiert es Dich, daß Ebmeier mir sagt, Herr Stahl würde möglicherweise mit Bodo in geschäftliche Verbindung treten.“

„Ach ja, ich entsinne mich. Ja gewiß, Bodo will ja eine Fabrik errichten. Er sprach so etwas wie von Ausnützung der Bernsdorfer Waldung. Eine Papierfabrik, wenn ich recht höre. Rein, was die Menschen heutzutage alles tun. Ich verstehe das nicht. Aber er wird es ja wohl wissen.“

Beide Damen schwiegen.

Kurze Zeit darauf hatte der Wagen die Wohnung erreicht.

2. Kapitel.

Stahl erhielt schon am Vormittag des folgenden Tages einen Rohpostbrief. Ebmeier schrieb ihm, Graf Hilarhof wolle am Freitag zu ihm kommen, wegen der anzulegenden Fabrik zu unterhandeln. Er, Stahl, möge daher die Güte haben, sich ebenfalls am Freitag Vormittag in sein Privatkontor zu bemühen.

Wenn auch der Bankier nichts darüber geschrieben, lag doch der Zusammenhang seiner Aufforderung mit dem Patent, welches Stahl in allen Kulturstaaten erworben hatte, für ihn klar auf der Hand. Er mußte auch, daß Graf Hilarhof bedeutende Waldungen besaß.

Weder hätte Ebmeier ihn seiner schönen Augen willen zum Diner eingeladen, noch hätte der Graf aus demselben Grunde seine Bekanntschaft gesucht.

Schließlich war's ihm ja auch völlig gleich, wer seine Befindung ausbeutete.

Hilarhof! — Stahl hatte den Namen schon gehört, — merkwürdig, daß er kurz hintereinander drei Träger desselben Namen lernen sollte.

Gestern Abend war er nicht sofort in seine Wohnung gegangen, sondern zunächst in den „Destillierkolben.“

So nannte er und seine wenigen Bekannten das große Arbeitszimmer, den Schauplatz seiner Tätigkeit.

Es lag im Hintergrunde desselben Hauses, in dem sich seine Wohnung befand, und bot einen wenig gastlichen Anblick.

Die einzigen Möbel waren ein riesiger, mittler im Raum stehender weißer Arbeitstisch, ein einfacher Holzstuhl und ein an der Wand befindliches, bis zur Decke reichendes Bücherregal. Alle Wände waren von Zeichnungen, Plänen, Rechnungen undzetteln aller Art bedeckt. Einzelne und in Bündeln waren sie mit Nadeln an der Tapete befestigt, von denen man nur dort etwas sah, wohin des Chemikers Hand nicht gereicht hatte.

Wenn Stahl auch ursprünglich die technische Laufbahn eingeschlagen hatte, war er doch mehr und mehr zur Chemie abgelenkt. Dies Gebiet reizte ihn ganz besonders.

Hier hatte er noch mehrere Stunden gearbeitet, ohne an die Menschen zu denken, mit denen er kurz zuvor gesprochen, um dann ebenso fest zu schlafen wie sonst.

Jetzt, als er mit Ebmeiers Brief im „Destillierkolben“ lag, fielen ihm die beiden Namen wieder ein.

Es sind doch merkwürdige Geschöpfe, die Aristokraten, dachte er. Fast könnte ich annehmen, unsere Unterhaltung hat dieser Gräfin Jutta Interesse eingefloßt. Undemfalls hätte sie es wohl kaum so lange allein mit mir ausgehalten.

Uebrigens ein merkwürdiger Name, Jutta.

Ich möchte sogar annehmen, sie ist anders als die meisten ihrer Standesgenossinnen. — Sport, Flirt, Romane bestimmter Richtung und barmherzige langweilige Ehe mit irgend einem Krantjunker, das mag wohl Lebenszweck und Lebenslauf der meisten sein. Daß die hübsche und vornehm aussehende Komteß ihre vier- bis fünfzigjährige alt geworden, ohne verheiratet zu sein, war doch schon eine Ausnahme. Sie mußte die Freier wohl ausnahmslos zurückgeschreckt haben.

Aber was ging das schließlich ihn an?

Er nahm den Brief des Bankiers und schloß ihn ein. Eigentlich dumm von mir gewesen, dachte er. Nun habe ich eine gewisse Verpflichtung, nicht sofort mit dem Syndikat abzuschließen. — Nun, am Freitag, so oder so.

Am Freitag gegen Mittag saßen im Ebmeiers kleinem Privatkontor dieser und Graf Bodo Hilarhof.

„Allerdings," warf dieser in das Gespräch. „Ich besitze
meinen Gütern große Waldungen, und ich will sie besser
werten, als dies durch gewöhnliche Forstwissenschaft möglich

Die braven westfälischen Infanterie-Regimenter Nr. 13 und 15 und das badische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 109 hielten in zäher Verteidigung den eroberten Boden, dem trotz hohen Einsatzes von Munition kein Fußbreit den Franzosen zurückgewonnen werden konnte.

In den Vogesen brachte ein Erkundungsvorstoß nur unbedeutende Erfolge ein.

Nach starker Feuertorbereitung drangen auf dem südlichen Arm des Sturmrucks des württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 124 in die französischen Stellungen und nahmen mit 35 Gefangenen und einem Maschinengewehr zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Ma schränkten unsicheres Wetter und Schneefälle die Gefechtsstärke ein.

Die bewährten osmanischen Truppen des 15. Korps hielten an der Flota Lipa russische Angriffe zurück, die durch heftiges Feuer mit starken Massen einsetzten. An der Stelle schürte der schnelle Gegenstoß den eigenen Graben, nachdrängen wurde dem Gegner eine Anzahl Gefangene genommen.

Deutsche Stoßtrupps holten an der Marajowka aus, für russischen Stellung neun Gefangene.

Westfront des Generaloberst Erzhherzog Joseph.

Im Westcaranesei-Abchnitt unterhielt der Feind nachts heftiges Feuer. Zwei Angriffe der Russen gingen fehl. Von der

Westfrontgruppe des Generalfeldmarshalls von Mackensen

Makedonische Front

nichts Besonderes zu berichten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 29. Januar, abends. (W. B. Amtlich.) Von keiner Front sind größere Kampfhandlungen gemeldet.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 29. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Westcaranesei-Abchnitt verhielt sich der Feind gestern ruhig. Heute früh setzte er erneut zum Angriff ein, wurde aber unter schweren Verlusten abge schlagen. An der Flota Lipa griffen gestern vormittag die Russen das osmanische 15. Korps mit starken Kräften an. Die tapferen osmanischen Truppen warfen den Feind in erbittertem Kampfe zurück und stehen in der Verteidigung bis zu den zweiten Minuten der russischen Stellung nach. Sie brachten zahlreiche Gefangene ein. Sonst nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Abschnitt östlich des Tiberdo-Sees brachte eine Abteilung des Infanterie-Regiments Nr. 91 von einer gelungenen nächtlichen Unternehmung 31 gefangene Italiener zurück. Die Artillerietätigkeit ist im allgemeinen mäßig. Nur zwischen Garda-See und Etschthal richtete der Feind teilweise ein lebhafteres Feuer gegen unsere Truppen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein englischer Hilfskreuzer versenkt.

London, 29. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtliche englische Meldung. Der Hilfskreuzer „Laurentie“ (14892 Tonnen) ist am 25. Januar an der irischen Küste von einem deutschen Unterseeboot oder einer Mine versenkt worden; 12 Offiziere, 109 Mann sind gerettet.

Ein russischer Gasangriff.

Berlin, 29. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Außer schweren Kämpfen beiderseits der Ma am 26. Januar, setzte sich der Russe abends noch an einer anderen Frontstelle. Er hoffte mit Hilfe eines von ihm an der Rigaer Front noch nicht angewandten Mittels gewaltsam unsere Linien zu durchbrechen, nämlich mit Gas. Gegen 7 Uhr abends blies er an der Straße nach Mitau zwei Gaswolken ab. Unsere trotz der Kälte und starkem Schneeeinbruch aufmerksamen Horchposten wußten die Laute und das Zischen, das von der russischen Stellung herkam, rechtzeitig zu deuten, und veranlaßten Gasalarm. Jeder wußte, was zu tun war, und in musterghültiger Ordnung, als handle es sich um irgend eine Friedensmaßnahme, trafen alle ihre Vorbereitungen. Im Vertrauen auf die jedem zur Verfügung stehenden Gasschutzmittel, waren unsere Braven des russischen Mißerfolges von vornherein sicher. Schon nach wenigen Minuten kroch die fünf Meter hohe Nebelwand allmählich heran. Sie war so dicht, daß selbst abgeschossene Leuchtkugeln nicht wahr genommen werden konnten. Träge zog die gefährliche Wolke über unsere Stellungen hinweg, und nach kurzer Zeit folgte ihr bereits die zweite, erheblich dünnere Welle. Gleichzeitig setzte die feindliche Artillerie mit einem Trommelfeuer ein und überschüttete unsere Stellungen in wenigen Minuten mit 2000 Gasgranaten. Der Gegner mochte wohl glauben, unsere Stellung ausgeräuchert oder gaslosig und Aufregung unter unserer Grabenbedeckung vorbereitet zu haben. Aber in dieser Voraussetzung hatte er sich getäuscht. Mit ruhigem, wohlgezieltem Feuer wurde schon den ersten feindlichen Jagdkommandos Halt geboten; daher wagte der Feind auch

nicht, diese Unternehmung in einem größeren Maßstabe fortzusetzen. Er hatte nicht mit unseren hervorragenden Gasschutzmitteln gerechnet, die sich wieder einmal vortrefflich bewährt hatten. Während dem Gegner diese Unternehmung blutige Verluste brachte, hatten wir nicht einen Vergiftungsfall zu verzeichnen.

Große Erfolge unserer Tauchboote.

32 Fahrzeuge von 66 713 Tons von drei Tauchbooten versenkt. — Drei englische Fischdampfer eingebracht.

Berlin, 29. Jan. (W. B.) Ein dieser Tage von einer Unternehmung zurückgekehrtes Unterseeboot hat elf Fahrzeuge mit 32 469 Tonnen, ein anderes acht Schiffe mit 22 244 Tonnen versenkt. Unter den 19 Schiffen befanden sich sieben Dampfer mit Kohlenladung nach feindlichen Ländern, zwei Dampfer mit 13 200 Tonnen Weizen nach Frankreich und England, ein Dampfer mit Bleierzladung nach England. Der Rest der versenkten Schiffe hatte u. a. Orubenholz, Fische, Flach und sonstige Bannware geladen. Von dem ersten U-Boot wurde außerdem ein 6 Zentimeter-Geschütz erbeutet, durch das zweite U-Boot neun Gefangene eingebracht. — Ein drittes Unterseeboot hat in den Tagen vom 12. bis 22. Januar insgesamt 13 Fahrzeuge versenkt von zusammen zirka 12 000 Tonnen. Unter ihnen befanden sich vier Schiffe mit Kohle, sechs mit Orubenholz, eins mit Erz, eins mit Pech und eins mit gemischter Bannware. — Schließlich hat eines unserer Unterseeboote drei englische Fischdampfer nahe der englischen Küste auf- und in den heimischen Hafen eingebracht. Die drei Dampfer werden der deutschen Seefischerei zur Verfügung gestellt werden.

Lokale Nachrichten.

Kaisers Geburtstagsfeier. Die vom Ortsausschuß vaterländischer Unterhaltungsabende ins Werk gesetzte diesjährige Kaisergeburtstagsfeier hatte, nach allen Seiten betrachtet, den denkbar besten Erfolg aufzuweisen. Der Henningersche Saal samt seiner Galerie war lange vor Beginn der Feier überfüllt. Die Gesangsvereine „Konkordia“, „Froh Sinn“, „Liederkrantz“ und „Sängerlust“, die je mit einem Liede in der Vortragsfolge verzeichnet waren, haben glanzvoll den Beweis erbracht, daß sie trotz der durch den Krieg veranlaßten Reihenschichtung und des vollständigen Mangels der Übungsstunden dennoch Achtung gebietende gesangliche Leistungen hören lassen können. Sie alle ernteten für ihre Darbietungen reichen Beifall, der nach dem Chore der „Sängerlust“, die allein unter der Leitung ihres Chormeisters auftrat, so stark und lange einsetzte, daß der Verein sich zu einer Dreingabe veranlaßt sah. Ein reizendes Festspiel von Klasse III b in tadelloser Aufführung gegeben, versetzte die Zuhörer in die rechte wehervolle Stimmung. Die kleinen Darstellerinnen selbst machten ihre Sache in Wort, Spiel und Reigen aufs beste. Das Theaterstück: „Die drei Schwestern“, das seinem ersten Inhalt entsprechend von Mitgliedern des Marienvereins in Wort und Geste lebenswahr dargestellt wurde, und auf die Teilnehmer sichtlich ergreifend wirkte, zeigte in einem Einzelbilde, wie der Krieg neben Kummer und Leid bereitend, auch wieder versöhnend wirken kann. Mit einem heiteren Soldatenstückchen „Im Quartier“, das im Rumänienlande spielt, schloß die Reihe der theatralischen Aufführungen. Dieses Stückchen wurde von Knaben der Klasse Ia, die sich mit Lust und Liebe in ihre Rollen hineingelebt hatten, zu hübscher Darstellung gebracht. Es versetzte die Lauchmuskel der Zuhörer stellenweise in lebhafteste Bewegung. Zwischen den Theaterstückchen und den Chorliedern erfreute sich Auge und Ohr der Festteilnehmer an der Vorführung von zwei hübschen Reigen, die unter Begleitung eines hiesigen jugendlichen Dilettantenquartetts von Schülerinnen der Klasse Ib zu exakter Ausführung gebracht und vom Publikum dankbar aufgenommen wurden. Die Ansprache hatte Herr Oberstadtssekretär Gräber übernommen. Mit schwungvollen Worten zeichnete er in groß angelegten Ausführungen unseren Kaiser als Hort des Friedens und wies nach, wie aber gerade die Segnungen des Friedens uns den Reiz und Haß der Völker erzeugten und in ihrer Wirkung zu dem entsetzlichen Völkerringe mit all seinen schrecklichen Begleiterscheinungen, die wir täglich erfahren müssen, führten. Er schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß der Friedenswille unseres Kaisers den Weltkrieg baldigst zu beenden, von Erfolg sein möge und ließ diesen Wunsch in einem dreifachen Hohe auf den geliebten Landesvater ausklingen, in das die Teilnehmer begeistert einstimmten. Allen Mitwirkenden wurde wohlverdienter reichlicher Beifall zuteil. Der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Rektor Hartmann, nahm nach Abwicklung der Vortragsfolge Veranlassung, allen Teilnehmern und insbesondere den Mitwirkenden den herzlichsten Dank auszusprechen, und gab im Hinblick auf den hübschen Verlauf der Feier der Hoffnung Ausdruck, daß die Einwohnerschaft Schwanheims das so stark gezeigte Interesse auch den weiteren vaterländischen Veranstaltungen entgegenbringen werde. Mit dem allgemeinen Liede „Deutschland, Deutschland über alles“, wurde die erhebende Feier geschlossen.

Butter und Margarine. Morgen Mittwoch von 8 Uhr vormittags wird in den Verkaufsstellen ausgegeben Butter an Nr. 81—525 und Margarine an Nr. 316—1190.

Wurstverkauf. Morgen Mittwoch kommt bei A. May Wurst zum Verkauf an Nr. 421—830.

Erdhohlrad und gelbe Rüben werden morgen im Rathaus ausgegeben, erstere von 9—12 und letztere von 2 Uhr nachmittags ab.

Sardinen werden ebenfalls morgen Mittwoch ausgegeben und zwar an Nr. 1—490 und 981—1326.

Kriegsbeistunde. Donnerstag abends 1/8 Uhr findet für die evangelische Gemeinde eine Kriegsbeistunde statt, auf welche hiermit hingewiesen wird.

Auszeichnung. Dem Regierungspräsidenten, Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Dr. von Meißner in Wiesbaden wurde das Großkreuz des Kaiserlich Österreichischen Franz-Josef-Ordens und dem Polizeipräsidenten, Kammerherrn von Schend in Wiesbaden, das Komturkreuz desselben Ordens verliehen und die Erlaubnis zur Anlegung dieser Orden erteilt.

Halblose Gerüchte. Die Nachricht von der Mobilisierung einiger Schweizer Divisionen hat zu den abenteuerlichsten Gerüchten Veranlassung gegeben. Diese sind teilweise so unsinnig, daß jeder Vernünftige selbst ihre Haltlosigkeit hätte erkennen können. Um so schärfer müssen solche leichtfertige Schwägerien verurteilt werden. Denn zu irgend welcher Verunreinigung liegt selbst für die Grenzgebiete nicht der mindeste Grund vor. Auch hat der Verlauf des Krieges gezeigt, daß unsere Oberste Heeresleitung allen beabsichtigten Maßnahmen der Feinde noch immer rechtzeitig zu begegnen gewußt hat. Den gewissenlosen Schwägern aber, denen nicht das eigene Verantwortlichkeitsgefühl den Mund schließt, sei nachdrücklich in Erinnerung gerufen, daß die böswillige oder auch nur fahrlässige Verbreitung falscher Kriegsnachrichten unter strenge Strafe gestellt ist. (W. B.)

Kleinkinderschule. Wie alljährlich fand auch dieses Jahr am Samstag in der evangelischen Kleinkinderschule eine Kaisergeburtstagsfeier statt. Mit Helmen und anderen militärischen Abzeichen geschmückt waren die kleinen Soldaten angetreten, sangen frisch ihre Lieder und führten mit Fähnchen bewaffnet ihre reigenartigen Marschübungen vor. Nach einer kurzen Ansprache, welche auf die Bedeutung des Tages hinwies, wurde Jungdeutschland mit Kaffee bewirtet, den Schwester Johanna aus ihrer Schweizerheimat besorgt hatte.

Schutz der Wasserleitung gegen Einfrieren. Wo Frostgefahr für die Wasserleitungen vorhanden ist, müssen die Fenster geschlossen und die Wasserleitungen umwickelt werden.

Verlängerte Polizeistunde. Der Herr Regierungspräsident hat auf Grund einer begründeten Eingabe des Magistrats die Polizeistunde für Höchst am Samstag und Sonntag jeder Woche auf 11 Uhr abends festgesetzt. Auch für die Stadtgemeinden Biedrich a. Rh., Bad Homburg v. d. H. und Limburg wurde die Polizeistunde auf 11 Uhr festgesetzt.

Das neugeschaffene preussische Verdienstkreuz für Kriegshilfe wird ohne Unterschied des Ranges und Standes an Männer und Frauen verliehen, die sich im Vaterländischen Hilfsdienst im Sinne des Gesetzes vom 5. Dezember 1916 besonders auszeichnen. In Betreff der Verdienste um die Kriegspflege beim Roten Kreuz und verwandten Aufgaben wird es bei der Verleihung der dafür bestimmten Auszeichnung der Roten Kreuz-Medaille verbleiben. Das genannte neue Kriegskreuz wird an einem weißen, sechsmal schwarzweißen Bande mit rotem Vortrags getragen und hat seinen Platz in der Ordensreihe zwischen Rettungsmedaille und den Orden dritter Klasse. Es besteht aus einem achtspeichigen Kreuz von Kriegsmetall und trägt auf dem Schild der Vorderseite die Inschrift „für Kriegshilfsdienste“, auf der Rückseite den mit der preussischen Krone gekrönten Namenszug des Kaisers.

Das Geheimnis der deutschen Unbesiegbarkeit. Die Wunden, die der große Krieg schon geschlagen hat und noch täglich schlägt, sind entsetzlich, so sagt man. In Wahrheit ist das Bild aber ganz anders, dank der hohen ärztlichen Leistungsfähigkeit, über die wir Deutschen verfügen, und die bei keinem unserer Feinde so erfolgreich ist in der Wiederherstellung der Verwundeten. Der schmerzhafteste Verlust ist freilich die Zahl der Toten, die täglich an der Hand der Verlustlisten berechnet werden könnte, aber lieber bis nach dem Kriege unerörtert bleibt. Gewiß haben auch sehr viele Zehntausende an Opfern bringen müssen, bei denen alle ärztliche Kunst versagt: sie sind stumm für immerdar. Aber die Hunderttausende von Verwundeten? Nach der neuesten Statistik werden nicht weniger als 90 Prozent von ihnen wieder hergestellt, so daß 70 Prozent sogar an die Front zurückkehren können. 20 Prozent bleiben noch garnison- und arbeitsverwendungsfähig, 1 Prozent stirbt an den Wunden oder an Krankheiten und nur 9 Prozent bedürfen einer längeren Heilung oder sind dienstunbrauchbar geworden. 3. B. gab es bis Ende 1916 1250 Erblindete. Im Verhältnis betrachtet hat also die deutsche Wehrmacht, von den Toten abgesehen, nur etwa 10 Prozent ihrer Kraft verloren.

Erfrorrene Kartoffeln. Der süße Geschmack, den sonst unverdorbenen Kartoffeln bei der jetzigen großen Kälte leicht annehmen, wenn sie nicht gut gelagert sind, kann dadurch beseitigt werden, daß man die Kartoffeln mit der Schale etwa 24 Stunden in kaltes Wasser legt und das Wasser mindestens einmal erneuert. Dadurch wird der infolge des Frostes entstandene Zuckergehalt ausgelassen. Da es bei dem starken Frost leicht vorkommen kann, daß selbst in den Haushaltungen die Kartoffeln leiden, so sei auf dieses einfache Mittel erneut hingewiesen.

Einschneidende Maßnahmen im Reiseverkehr. Wie die „Berl. Morgenpost“ meldet, stehen einschneidende Maßnahmen für den gesamten Privatreiseverkehr bevor. Durch den Mangel an verfügbarem rollenden Material und Arbeitskräften veranlaßt und zur Ersparnis von Kohlen soll das Reisen von Privatpersonen auf das unbedingte Mindestmaß beschränkt werden. Der Reisende hätte sich demnach in Zukunft vor Antritt der Fahrt über den Zweck und die Notwendigkeit seiner Reise auszuweisen, worauf ihm erst die Genehmigung zu erteilen wäre. Bei der Notwendigkeit haben wir private Interessen solchen öffentlichen oder wirtschaftlicher Natur zu weichen. Insbesondere dürfte die Verordnung sich auf Bergnützungsreisen beziehen. Auch der Güterverkehr soll im Interesse der Kriegswirtschaft noch weiter eingeschränkt werden, so daß künftig das gesamte vorhandene Gütermaterial ausschließlich den kriegswirtschaftlichen Zwecken dienen kann.

Die Bekämpfung der Ackererschädlinge. Zwischen den Behörden und den landwirtschaftlichen und sonstigen interessierten Körperschaften sind augenblicklich Erörterungen zur Bekämpfung der überhandnehmenden Ungezieferplage auf den Aedern im Gange. Dieses rasche Anwachsen der Feld- und Gartenschädlinge ist als eine der Folgeerscheinungen des Krieges sofort anzusehen, als nicht ausreichende Kräfte zur Vertilgung der Schädlinge in den letzten zwei Jahren vorhanden waren. Der Vertilgungskampf soll sich vor allem gegen die Kröten, Sperlinge, Mäuse und Schnecken richten. Zu seiner Durchführung sollen alle verfügbaren Kräfte, auch Schulkinder herangezogen werden, um die Ernte des kommenden Jahres nach Möglichkeit restlos sicher zu stellen.

Für die landwirtschaftliche Erzeugung im Jahre 1917 wird es, wie der Leiter des Kriegsernährungsamts in der Sitzung des Beirats am 20. Januar erklärt hat, entscheidend sein, daß die landwirtschaftlich nutzbare Fläche sich jetzt nicht vermehren lasse. Die Bestellung von Baustellen, Erzeugerplätzen und ähnlichem Odland hat meist mit einem Mißerfolg geendet. Wenn es gelingt, mit den vorhandenen Arbeitskräften und Düngemitteln den gesamten brauchbaren Boden zu bestellen, können wir völlig zufrieden sein. Wir müssen der Landwirtschaft dankbar sein, daß sie bisher alles brauchbare Land nach Möglichkeit bebaut hat. Eine Verordnung des ersten Kriegsjahres, die den Kommunen das Recht gibt, brachliegende Felder zu bebauen, hat in den seltensten Fällen angewendet zu werden brauchen. Mit Hilfe des Kriegsamts wird versucht werden, der Landwirtschaft die unbedingt notwendigen Arbeitskräfte, Material, Zugtiere zur Verfügung zu stellen. Die immer sich steigenden Anforderungen des Krieges haben es nötig gemacht, daß an Mensch und Tier auf dem Lande alles zur Arbeit herangeholt wird, was noch vorhanden ist. Keine Abhilfe kann geschaffen werden gegen die Knappheit an Kunstdünger. Soviel davon wie irgend verfügbar, wird rechtzeitig verteilt werden.

Abnahme der Zahnkrankheiten. Die von den Schulärzten beobachtete Abnahme von Zahnerkrankungen während der Kriegszeit wird auf den verminderten Fleischgenuß und überwiegenden Brot- und Kartoffelgenuß zurückgeführt. In mehreren Schulen sind die Zahnkrankheiten um 43 v. H. auf 15 v. H., in anderen von 53 auf 35 Prozent der Erkrankten zurückgegangen. Bei den Knaben soll auffallenderweise der Rückgang der Zahnkrankheiten erheblich größer sein als bei den Mädchen.

Die Brotrotation. Halbsamtlich wird geschrieben: In einigen Berliner Blättern wird erwähnt, in eingeweichten Kreisen erzähle man, daß erwogen würde, die Brotrotation etwas herabzusetzen. Diese Maßregel soll angeblich im Zusammenhang stehen mit der Mehlnknappheit, die in der letzten Zeit in mehreren Orten geherrscht hat. Diesen

Gerüchten gegenüber darf festgestellt werden, daß an keiner für die Frage zuständigen Stelle an Herabsetzung der Mehl- und Brotrotation gedacht wird. In einer Zeit, in der es darauf ankommt, die Schwierigkeiten der Kartoffelknappheit, die uns der ungünstige Ausfall der Ernte bereitet hat, zu überwinden, wird niemand ernstlich daran denken, auch noch die Brotrotation einzuschränken. Daß Stockungen in der Mehlaufuhr bei der gegenwärtigen Inanspruchnahme aller Verkehrsmittel vorkommen können, ist leider unvermeidlich. Diese Stockungen allein sind aber schuld daran, wenn an einem Orte die Mehllieferungen dem Bedarf nicht entsprechen. Kein Mensch wird aber daran denken, durch eine Einschränkung der Brotrotation die Mehltransporte erleichtern zu wollen.

Praktisch muß man sein! Einem Gastwirt in einer Universitätsstadt, welcher der Not gehorchend, nicht dem eigenen Trieb, wegen Mangel an „Stoff“ sein Lokal öfters vorübergehend schließen mußte, hatten unsichtbare Hände über Nacht die Aufschrift auf der Erkerstiege, welche lautete: „Weinhaus, Bierhalle, Café, Comfort“ durch Auskragen einzelner Buchstaben wie folgt abgeändert: „Wein aus, Bier alle, Café fort!“ — Wer den Schaden hat...

Verwertung der Kohlraben. Wir sind in diesem kartoffelarmen Jahre mehr als je auf den Genuß der Kohlraben angewiesen. Diese werden aber im Frühjahr bekanntlich „pelzig“ und dadurch für den menschlichen Genuß fast unbrauchbar. Man kann sich aber seinen Vorrat dadurch erhalten, daß man die Rüben in Scheiben schneidet oder hobelt und trocknet. Sie sind dann unbegrenzt haltbar, wenn man sie an trockenen Orten aufbewahrt. Bevor man sie kocht, müssen sie aber eine Nacht in kaltem Wasser eingeweicht sein, in welchem man sie mit Zusatz von Natron auch kochen kann. Auch in Striemen geschnitten oder gehobelt und eingesalzen, geben sie für längere Zeit ein gutes Essen. Als Zusatz zum Kartoffelsalat (halb Kartoffeln, halb Kohlraben) sind letztere jetzt noch sehr gut zu verwenden. Derartige Salat schmeckt ganz vorzüglich.

Lederne Schultaschen, die auf dem Rücken getragen werden, beschädigen bekanntlich die Kleidungsstücke außerordentlich, da sie fortwährend den Stoff abreiben. Man vermeidet dies, wenn man den Rücken der Schultasche mit Tuchstoff oder Sammet bekleidet.

Vermischtes.

Welches Tier hat die feinste Nase? Im Mai vorigen Jahres fand nach der „Deutschen Jägerzeitung“ ein Förster einen Frischling und nahm ihn in Pflege. Nach zwei Tagen folgte das Wildschwein auf Schritt und Tritt der Förstersfrau, bald auch dem Förster. Die Fährte des Försters nimmt das jetzt 140 Pfund schwere Tier auf und hält sie sicherer als ein Hund. Auch wenn

der Herr mit dem Fahrrad fortfährt und „Frische“ aus seiner Hand befreit wird, holt er den Mann im halben Stunde freudig grüßend ein. Wenn der Frischling unterwegs einmal besonders eifrig nach Fraß so gelang es nie, ihn durch Einschlagen einer anderen Richtung irreführen. Sein Spürsinn übertrifft den des Hundes.

Letzte Meldung.

Berlin, den 30. Januar 1917. (B. L. Z. B. Am.) Am 28. Januar hat eines unserer U-Boote im englischen Kanal einen englischen Zerstörer der M-Klasse durch Torpedoschuß vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine

Wer mehr als 1/4 Pfund Kartoffeln täglich auf die Person verzehrt, macht sich strafbar und ist demnach der selbstverschuldeten Not ausgesetzt.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, 3. Februar: Requiemamt für Joseph Hartmann, im Josephshaus, gest. Amt für Wilhelm Ant. Heinrich, Ehefrau Kath. geb. Wäcker und deren Kinder.

Donnerstag, 4. Februar: Bierwachenamt für den gefallenen Offizier Joseph Oster, dann best. Amt für Johann Phil. Götze und dessen Ehefrau Kath. geb. Bräuer — Nachm. 4 Uhr: abends halb 8 Uhr: Beichte.

Freitag, den 2. Februar: Fest Maria Reinigung oder Lichter. Gebotener Feiertag. — Rosette für den hl. Vater. Vorm. halb 8 Uhr: Frühmesse mit gemeinschaftl. hl. Kommunion des Marienvereins und des christlichen Müttervereins. — Halb 10 Uhr: Arzenteilung, dann Hochamt mit Segen. Predigt. — Nachm. halb 2 Uhr: Muttergottesandacht. — Nachm. halb 4 Uhr: Nach der Andacht, wie auch am Samstag dem zweiten Amt: Erteilung des Mariensegens.

Sonntag, 7. Februar: Best. Jahramt für Kath. Berg geb. deren Sohn Johann und dessen Kinder Anton u. Margarete, best. Amt z. E. des heiligsten Herzens Jesu für Karl Leopold Sch. u. dessen im Felde stehenden Sohn. — Nachm. 4 Uhr: und abends halb 8 Uhr: Beichte. — 5 Uhr: Salve.

Sonntag, den 4. Februar: Gemeinschaftl. hl. Kommunion der Klasse Ia und Ib.

Evangelischer Gottesdienst.

Donnerstag, den 1. Februar, abends halb 8 Uhr: Best. Stunde. Das evangl. Pfarramt

Gedenket der hungernden Vögel

Danksagung.

Aus Anlass unseres Silbernen Hochzeitsfestes sind uns aus allen Kreisen unserer Verwandten, Freunden und Bekannten überaus zahlreiche Gratulationen und Geschenke zugegangen. Wir sagen daher allen denen, die uns an unserem Jubiläum durch irgend eine Zuwendung bedacht haben, unseren

herzlichsten Dank.

Ganz besonders danken wir noch den „Kameraden“, den „Vereinigten Landwirten“ und dem „Krieger- und Militärverein“ für die schönen Geschenke.

Adam Diefenhardt u. Frau.

Schuhwaren

gut und preiswert.

Herren- und Damen - Stiefel
Damen-Halbschuhe
Leder- und Stoffhausschuhe
Mädchen- und Kinderstiefel
Sandalen aus Leder und Stoff
Warme Stoffschuhe und Stiefel
Spangenschuhe, Arbeitsschuhe
Turnschuhe, Holzschuhe

Jourdan's Schuhhaus
Frankfurt a. M., Reineckstrasse 21
hinter der Markthalle.

Zwei Büglerinnen

bei hohem Lohn dauernd gesucht.

Blousenfabrik M. Strauss
Frankfurt a. M., Neue Mainzerstr. 60.

Frau oder Mädchen

für einige Stunden am Tage gesucht.

83 Fritzsche, Hintergasse 12.

Geübte Maschinen-Näherin

auf Waschblusen bei hohem Lohn dauernd gesucht.

Blousenfabrik M. Strauss
Frankfurt a. M., Neue Mainzerstr. 60.

Schöne 3 Zimmerwohnung mit abgesehl. Vorplatz zu vermieten. Näheres Expedition. 76

Schöne Wohnung zu vermieten. Kirchgasse 25. 6

Schöne 2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Näheres Expedition. 7

Wohnung zu vermieten. Näheres Geschw. Düwel (Laden) 701 Neue Frankfurterstr. 44

Schöne 3 Zimmerwohnung (Parterre) zu vermieten. Näh. Exped. 723

Schöne 3 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Näh. Exped. 8. 3 Zimmerwohnung zu vermieten. Hauptstraße 39.

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näh. Exped. 17.

2 Zimmerwohnung pr. sofort vermieten. Waldstr. 16. Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Neust. 61.

Verantwortlich für die Anzeigen, Druck und Verlag Peter Hartmann, Schwandau a. M.